

Zur Theorie Silvio Gesells

Autoren: Jörg Herrmann / Benedikt Rubbel

1. Einleitung

Ausgangspunkt für eine Beschäftigung mit den Lehren Gesells ist heutzutage oft eine ökologisch gefärbte Empörung über Zinsen und Zinseszinsen, denn mit ihnen komme es zu einem geometrischen Wachstum der Geldsumme und der Zins erzwinge das Wirtschaftswachstum. Das widerspricht der ökologischen Notwendigkeit, die im Gegenteil eine Begrenzung des Wachstums erfordert.¹

Der Kaufmann Silvio Gesell hat bereits im 19. Jahrhundert eine Lehre entwickelt, die sich um die Abschaffung des Zinses dreht. Damit, so heutige Gesellianer wie Margrit Kennedy, ließe sich auch das Wirtschaftswachstum zügeln. Im Folgenden soll das Patentrezept von Silvio Gesell dargestellt und auch untersucht werden, ob die in diese Lehre gesetzten Erwartungen plausibel sind.

2. Gesell Wirtschaftstheorie

Bei Marx stehen sich als grundlegende Klassen einer kapitalistischen Gesellschaft Kapitalisten und Proletarier gegenüber. Unter kapitalistischen Bedingungen stellen die ArbeiterInnen Produkte her, deren Wert höher ist, als der Lohn, den sie ausgezahlt bekommen. Der Lohn entspricht etwa dem Wert der Güter und Dienstleistungen, die notwendig sind, um die menschliche Arbeitskraft zu erhalten. Die Differenz zwischen Lohn und dem Wert der hergestellten Produkte ist der Mehrwert, den die Kapitalisten einbehalten.²

Gesell lehnt die Werttheorie von Marx ab. Ausbeutung meint bei Gesell, dass beim Austausch der Waren betrogen wird, weil die die Geldbesitzer die Besitzer von Waren, Dienstleistungen und Arbeitskraft erpressen können. Dies ist ihnen deshalb möglich, weil sich die Geldbesitzer den günstigsten Augenblick für den Tauch heraussuchen zu können, während die Anbieter von Waren und Arbeit auf die sofortige Transaktion angewiesen sind, um sich ihrerseits in den Besitz des Geldes zu setzen.³

Denn das Geld kann nicht verderben, während die Waren immer verderblich sind. Die Eigenschaft des Geldes, keine Durchhaltekosten⁴ zu verursachen, wird nun von den Geldbesitzern dazu ausgenutzt, um von den produktiven MarktteilnehmerInnen einen Zoll in Gestalt des Zinses zu fordern. So können sie ungerechtfertigtes Einkommen beziehen und die Produktion und Austausch behindern.

Gesell ist also der Auffassung, dass die Möglichkeit des Geldes in Form des Zinses zu Wachsen, etwas dem Geld selbst eigenwertiges ist. Diese Möglichkeit ergibt sich seiner Meinung nach aus dem Umstand, dass Geld im Unterschied zu anderen Waren nicht „rostet“.

Bei Marx dagegen spiegelt das Geld nur Vorgänge wieder, die in der Produktionssphäre ablaufen. Kapitalisten können nur Gewinne machen, weil die von ihnen angestellten ArbeiterInnen in der Produktion selbst einen Mehrwert produzieren. Eine Teil dieses Mehrwerts zahlen die Kapitalisten an ihre Geldgeber in Form des Zinses, falls sie einen Kredit aufgenommen haben. Bei Gesell stehen sich die produktiven Arbeiter einerseits und die Geldbesitzer oder Rentiers andererseits als antagonistische Klassen gegenüber. Arbeiter sind für Gesell alle Personen, die

¹ vgl. Elmar Altvater: Eine andere Welt mit welchem Geld?, S. 28 und 33.

² vgl. Peter Bierl: Schwundgeld, Menschenzucht und Antisemitismus, S. 4.

³ vgl. Robert Kurz: Politische Ökonomie des Antisemitismus

⁴ = Lagerhaltungskosten

vom Ertrag ihrer Arbeit leben können, also sowohl LohnarbeiterInnen als auch Kapitalisten. Ihnen steht die Klasse der Rentiers gegenüber, das sind Personen, die nur von ihren Kapitaleinkünften leben. Gesell fordert das Recht aller ArbeiterInnen (Lohnabhängige und Kapitalisten) am gemeinsamen vollen Arbeitsertrag, also ohne Abzug von Zinsen oder Renten.⁵ Eine solche Wirtschaftstheorie ist strukturell antisemitisch, denn es ist nur noch ein kleiner Schritt von der Konstatierung der Macht des Geldes bis hin zur Identifizierung und Diffamierung einer „Jüdischen Clique von internationalen Bankiers“. Die Unterscheidung zwischen produktiven „Arbeitern“ und unproduktiven Rentiers wurde von den Nazis in die Unterteilung des Kapitals in gutes „schaffendes“, deutsches Kapital und böses, „raffendes“ jüdisches Kapital transformiert.⁶

Gesell selbst lehnte den Antisemitismus zwar ab und die Gesellianer sind nicht automatisch Antisemiten, aber alle Antisemiten unterstützen die gesellsche Kritik des zinstragenden Kapitals und verwenden sie als Legitimationsideologie für ihren Judenhass. Nicht zufällig sprachen auch die Nazis von einer „Brechung der Zinsknechtschaft“.

3. Gesells Reformvorstellungen

Gesells Reformvorstellungen basieren auf den drei Säulen Freihandel, Freiland und Freigeld. **Freihandel** meint den ungehinderten Austausch von Gütern und Dienstleistungen über staatliche Grenzen hinweg, ohne Zölle, Subventionen oder Einfuhrbeschränkungen. In diesem Aspekt sind sich Gesellianer und Neoliberale einig.⁷

Freiland: Gesell fordert, dass alles Land verstaatlicht und an den Meistbietenden verpachtet wird. Hiermit soll einerseits verhindert werden, dass Grundbesitzer in Form der Grundrente arbeitslose Einkommen erzielen können und andererseits soll verhindert werden, dass der Arbeitslohn unter einen bestimmten Betrag sinkt. Ist er geringer, wird es für die ArbeiterInnen attraktiv, Landwirtschaft zu betreiben. Allerdings reicht der hierfür notwendige Grund und Boden offensichtlich bei weitem nicht aus. Weitere Sicherheitsmechanismen für ArbeiterInnen wie Streiks und Gewerkschaften sind bei Gesell nicht vorgesehen.

Freigeld: Hauptproblem des Kapitalismus ist es nach Gesell, dass Geld gehortet und damit Zins erpresst, also ein arbeitsloses Einkommen erzielt werden kann. Dies ist angeblich besonders bei Wirtschaftskrisen fatal: Bei nachlassender Konjunktur sinken die Gewinne, die Zinssatz aber nur bis zum Urzins, also nicht unter 2,5%. Sinkt er darunter, werden die Geldbesitzer lieber ihr Geld horten und dadurch die zirkulierende Geldmenge und das Warenangebot aus dem Gleichgewicht bringen, was unausweichlich zu Krisen führt. Dies ist möglich, weil Geld nicht verfault oder rostet.

Um solche Krisen zu vermeiden, schlägt Gesell vor, Freigeld einzuführen, also ein Geld, das langfristig an Wert verliert. Alle umlaufenden Geldscheine und liquiden Bankguthaben sollen pro Jahr um c.a. 5% entwertet werden. Sie behalten ihren Wert nur, wenn sie periodisch mit einer entsprechenden Wertmarke beklebt oder gegen Gebühr abgestempelt werden.⁸

Hierdurch soll auch das Geld bestimmten Durchhaltekosten unterliegen, sodass die Geldbesitzer ihren Vorteil gegenüber den Besitzern von Waren und Arbeitskraft verlieren. Alles Geld hingegen, dass im Bankensystem langfristig als Spargeld längerfristig deponiert wird und als Basis für langfristige Kredite dient, soll von diesem Rost oder Schwund des umlaufenden Geldes verschont bleiben.

Durch diese Maßnahmen will Gesell folgendes erreichen:

1. Es wird die Wirtschaft angekurbelt, weil es keinen Anreiz mehr gibt, das Geld zurückzuhalten und es zu verzinsen, sondern jeder danach streben würde, es sofort realwirt-

⁵ vgl. Bierl a.a.o., S. 5

⁶ vgl. Altvater, a.a.o., S. 32

⁷ vgl. Bierl a.a.o., S. 5

⁸ vgl. Kurz a.a.o.

- schaftlich auszugeben, um die Gebühr der administrativen Durchhaltekosten zu vermeiden.
2. Obwohl der Zins ersatzlos entfällt, gibt es einen reellen Anreiz zum Sparen, denn das deponierte Geld wäre ja vom Schwund des umlaufenden Geldes und der liquiden Gutshaben ausgenommen.
 3. Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit werden verschwinden.⁹

4. Kritik an Gesells Reformvorstellungen

Unterstellt, das System des Freigeldes würde funktionieren, könnte es aber dennoch nicht die Erwartungen erfüllen:

Wirtschaftskrisen können nicht verhindert werden: Die Ursache der Wirtschaftskrisen liegt nämlich nicht in dem Fehlen von Zahlungsmitteln, sondern in der regelmäßigen Überproduktion von Gütern, denen eine ungenügende zahlungskräftige Nachfrage gegenüber steht. Die zyklischen Krisen resultieren letztlich aus der Tatsache, dass die Einzelproduzenten erst nach dem Produktionsprozess erfahren, ob die Waren absetzbar sind und sie somit mehr oder weniger blind darauf los produzieren.

Arbeitslosigkeit kann nicht verhindert werden: Denn die Konkurrenz zwischen den Unternehmen führt auch unabhängig von Zinszahlungen dazu, dass Arbeit immer häufiger und immer stärker durch Technik ersetzt und damit überflüssig gemacht wird. Das Freigeld würde das Wachstum durch die zinslose Bereitstellung von Kapital eher beschleunigen und zwar zugunsten kapitalintensiver und arbeitssparender Technologien.

Die ökologische Krise kann nicht verhindert werden: Die Gesellianerin Margrit Kennedy begründet, warum sich die Einführung des Schwundgeldes positiv auf die Umwelt auswirken wird mit folgenden Argumenten:

1. Heute müssen sich ökologische Investitionen (z.B. in Sonnenkollektoren) mit den höheren Renditen auf dem Finanzmarkt messen und kommen deshalb nicht zustande. Bei der Einführung von Schwundgeld wären diese Investitionen möglich, weil die Konkurrenz der Finanzmärkte wegzieht.
2. „Wo Zinszahlungen entfallen, wäre es allgemein nicht mehr notwendig, auf Kapital eine hohe Rendite zu erwirtschaften, wodurch sich der Zwang zu Überproduktion und Konsum vermindern würde.“¹⁰

Dem ist jedoch entgegenzuhalten, dass selbst bei Abschaffung des Zinses andere Anlagefelder als ausgerechnet eine ökologische Energieerzeugung für das Kapital attraktiver sein können. Denn eine zahlungskräftige Nachfrage z.B. für diese relativ teure Art der Stromerzeugung kann auf dem Markt nicht ohne weiteres entstehen. Viele ökologische und soziale Projekte werden rein marktwirtschaftlich immer Verluste erzeugen.

Zudem resultiert die Gleichgültigkeit des Kapitalismus gegenüber den ökologischen Folgen der Produktion nicht aus dem Zinsverlangen des Finanzkapitals, wie Margrit Kennedy irrtümlicherweise glaubt, sondern aus der betriebswirtschaftlichen Rationalität selbst. Die Konkurrenz zwischen den Unternehmen zwingt diese

1. um jeden Preis ihre Kosten zu senken, auch auf Kosten der Natur und
2. zu wachsen und Konkurrenten auszustechen.¹¹

Gerade aber die Konkurrenz ist für die Gesellianer besonders wichtig, hier treffen sie sich mit den Neoliberalen. Silvio Gesell selbst hat sowieso nichts gegen das Wachstum einzuwenden: „Alles in der Natur des Menschen, ebenso wie in der Natur der Volkswirtschaft, drängt auf

⁹ vgl. Kurz a.a.o.

¹⁰ vgl. Margrit Kennedy: Geld ohne Zinsen und Inflation, Kapitel 3

¹¹ vgl. Kurz a.a.o.

eine unaufhaltsame Vermehrung der so genannten Realkapitalien (Sachgüter) hin, eine Vermehrung, die nicht einmal beim völligen Wegfall des Zinses innehält.“¹²
Gesell verkennt auch die Funktion des Kredits im Kapitalismus. Denn es gibt unterschiedliche Formen des Kredits:

1. *klassischer Wucher*: In vorkapitalistischen Zeiten war er die dominierende Form des Kredits. Es handelte sich bei ihm um eine Art Konsumtionskredit, mit denen Bauern und einfache Warenproduzenten Katastrophen und sonstige Unwägbarkeiten überbrücken wollten. Aufgrund der Zwangslage der Kreditnehmer waren die Zinsen extrem hoch und der Wucher führte fast mit Sicherheit zum Ruin des Schuldners. Hierauf bezog sich das kanonische und das islamische Zinsverbot.
2. *Handels- bzw. Zirkulationskredit oder Investitionskredit*: Mit diesen Krediten können Kaufleute bzw. Kapitalisten ihr Geschäft erweitern und damit die Mehrwertproduktion steigern. Die Kreditgeber sind entsprechend ihrem Anteil an diesem von den ArbeiternInnen produzierten Mehrwert beteiligt. Der Zinssatz ist bei diesen Krediten in der Regel weitaus niedriger als beim Wucher und schwankt je nach Angebot und Nachfrage von Geldkapital. Der Zinssatz ist in der Regel auch geringer, als der Unternehmergewinn oder der Mehrwert. Denn ansonsten würde es sich für die Kapitalisten nicht lohnen, Kredite aufzunehmen. Die Höhe des Zinses hängt auch stark von der jeweiligen Wirtschaftspolitik ab.¹³

Kredite können den Ausbruch von Wirtschaftskrisen herausschieben, indem die Zeitspanne zwischen Produktion und Kauf verlängert wird.

Ein weiterer Kritikpunkt an Gesells Freigeld ist, dass die jährliche Entwertung des Geldes Geringverdiener besonders treffen würde, weil sie einen größeren Teil ihres Einkommens für die Lebenshaltung ausgeben müssen. Sie wirkt wie eine nichtprogressive Steuer, etwa vergleichbar mit der Mehrwertsteuer. Personen mit hohem Verdienst können dagegen einen großen Teil ihres Geldes in Sachwerten oder in langfristigen Sparformen anlegen, die nicht vom Geldschwund betroffen sind.¹⁴

5. Gesellschaftsutopie des Gesellianismus

Silvio Gesell ist ein Sozialdarwinist und er vergöttert den Wettbewerb. Weil es in der Natur einen ständigen Kampf ums Dasein gebe, so müsse es auch in der menschlichen Gesellschaft einen ständigen Kampf aller gegen alle geben, wobei sich der tüchtigste durchsetzen würde. Die Gesellschaft soll so eingerichtet werden, dass dieser Wettkampf begünstigt wird. Die Ausgangsbasis freilich soll gerecht sein. Deshalb lehnt Gesell arbeitsloses Einkommen ab.¹⁵ Mit den durch das Freiland erzielte Einnahmen soll eine Mutterrente finanziert werden, die an alle Mütter je nach der Höhe der Kinderzahl gezahlt werden soll. Das Ziel ist die Hochzucht eines Vollmenschen (Akraten) im Gegensatz zu den Halbmenschen der gegenwärtigen Gesellschaft. Medizinische Eingriffe zur Rettung fehlerhaft geborener Menschen sollen nicht erfolgen. Für die „Hochzucht“ der Menschen sollen Frauen verantwortlich sein, die dank Mutterlohn die Möglichkeit haben, durch freie Liebeswahl diejenigen Männer auszuwählen, die geistige oder körperliche, also vererbungsfähige Vorzüge haben. In der heutigen Gesellschaft würden Frauen v.a. reiche Männer als Partner aussuchen.¹⁶ Gesell hat ein reaktionäres Frauenbild: „Frauen sind für ihn v.a. Muttertiere, die sich frei für den besten männlichen Zuchtbullen entscheiden können.“¹⁷

¹² Silvio Gesell: Die Natürliche Wirtschaftsordnung, S 269 (Internetausgabe)

¹³ vgl. Ernest Mandel: Marxistische Wirtschaftstheorie, S. 255ff

¹⁴ vgl. Bierl a.a.o, S. 9

¹⁵ vgl. Altvater, a.a.o., S. 31

¹⁶ vgl. Altvater, a.a.o., S. 31ff

¹⁷ Kurz a.a.o

Dieser Aspekt der gesellschaftlichen Theorie wird heute nur noch einem Teil der Gesellianer vertreten, so z.B. etwas abgeschwächt von Klaus Schmitt¹⁸. Von anderen wie Margrit Kennedy wird die „Mütterrente“ in ein Konzept des „Lastenausgleichs für Kindererziehung“ verfälscht und die eugenischen Absichten Gesells verschwiegen.¹⁹

Robert Kurz befürchtet, dass die eugenischen Tendenzen der gesellschaftlichen Theorie als Grundlage für ein Revival des Sozialdarwinismus und sozialbiologischer Tendenzen dienen können. Denn in der heutigen Gesellschaft sind alle Menschen einem extrem starken Konkurrenzdruck ausgesetzt. Deshalb erlebt sich das moderne Individuum als Nabel der Welt und selbstgenügsames Zentralwesen, während alle anderen mehr und mehr als störende und feindliche Umwelt erscheinen.²⁰ Die Spezialität Gesell ist es, dass er die Definition der Minderwertigen nicht mehr rassistisch vornimmt, sondern in gewisser Weise westlich – universalistisch. Es geht nicht mehr um einen partikularen Rassismus gegen gewisse Volksgruppen, sondern um die Hochzucht der Tüchtigen als solche, quer zu Völkern und „Rassen“. Umgekehrt sollen Minderwertige unabhängig von ihrer Hautfarbe und Volkszugehörigkeit disqualifiziert und gewöhnlich eliminiert werden.²¹ Im Gefolge der modernen Bio- und Gentechnologien sind Vorstellungen von der Hochzucht des Menschen und dessen genetischer Verbesserung erneut aufgekommen und wieder salonfähig geworden.

Andererseits werden „Verlierer“ des immer härter werdenden Wettbewerbs zunehmend ausgesperrt, diffamiert und schließlich auch getötet. Ersteres erfolgt durch Reformen wie Hartz IV oder Äußerungen wie von Ministerpräsident Koch, der Arbeitslose - als erster Schritt in Richtung Lager - in „sehr bescheidenen Sammelunterkünften“ unterbringen will. Letzteres wird im Augenblick v.a. durch rassistische Jugendbanden erledigt, die immer häufiger Ausländer, Linke und wohnsitzlose Personen umbringen.

Auch die Kritik Gesells am arbeitslosen Einkommen kann unter heutigen Bedingungen sehr schnell in einen Hass gegen Arbeitslose, Sozialhilfebezieher, Asylanten, Asoziale, Behinderte, Alte, Kranke etc. umschlagen. In Gesells Utopie sind tatsächlich auch keine Systeme der sozialen Sicherung vorgesehen.²²

Der Gesellianismus ist nach Auffassung von Robert Kurz Teil eines aufblühenden Sektenwesens, das als Folge der allgemeinen Krise des Kapitalismus und der damit einhergehenden „Zerstörung der Vernunft“ entstanden ist. Das gemeinsame Kennzeichen dieser sowohl religiösen als auch politischen Sekten ist, dass die Welt vermeintlich durch irgendeinen (irrational konstruierten) Generalhebel wieder ins Lot gebracht werden soll, anstatt eine Strategie der gesellschaftlichen Transformation zu entwickeln.²³

6. Gesell und die Tauschringe

Tauschringe sind als Notlösung sinnvoll in Situationen, wo die Bevölkerung vom Zugang zu Geld abgeschnitten ist, der unter heutigen Bedingungen überlebensnotwendig ist. Das kann eine Folge sein von Wirtschaftskrise wie in Argentinien ab 2001 oder von Sozialkürzungen wie in der BRD bei Hartz IV. Hierbei handelt es sich aber immer um eine Mangelverwaltung. Es wäre ein Fehler, solche Strukturen zu idealisieren und in ihnen bereits eine Vorwegnahme einer zukünftigen, nichtkapitalistischen Gesellschaft zu sehen. Denn die wichtigsten, grundlegenden Produktions- und Distributionsmittel und auch der Grund und Boden befinden sich nach wie vor in Privatbesitz. Ohne Zugriff auf diese Produktionsmittel ist bestenfalls ein notdürftiges Dahinvegetieren möglich, aber keine allgemeine Entwicklung des Menschen. Denn

¹⁸ Klaus Schmitt (Hg.): Silvio Gesell – „Marx“ der Anarchisten?, Kapitel 9

¹⁹ vgl. Kennedy a.a.o, Kapitel 3

²⁰ vgl. Kurz a.a.o

²¹ vgl. Kurz a.a.o

²² vgl. Kurz a.a.o

²³ vgl. Kurz a.a.o.

eine Voraussetzung dafür ist gerade die Abwesenheit von Not und die Gewissheit, dass die Gesellschaft für die grundlegenden Bedürfnisse aller ihrer Mitglieder aufkommen wird. Ob Tauschringe den Weg hin einer anderen, solidarischeren Welt erleichtern oder eher erschweren, hängt stark davon ab, wie genau sie konstruiert sind. Ein großes Problem ist, dass durch die exakte Bemessung von Leistung und Gegenleistung bei den Arbeitszeitkonten das Konkurrenzbewusstsein nicht abgebaut, sondern eher noch gestärkt wird. Insbesondere gegenseitige Solidarität hat in gesellianischen Tauschringen keine Funktion. Es kommt eher zu einer Ausweitung der kapitalistischen Warenbeziehungen.

Viele Tauschringe beziehen sich auch insofern auf die Ideen Gesells, indem sie die jeweils erbrachten Arbeitsleistungen in Schwundgeld berechnen, das jährlich an Wert verliert. Das belastet insbesondere die Armen und verhindert, dass sich jemand Guthaben für Notzeiten anspart. Häufig werden sie zudem autoritär von einer Zentrale geleitet, die sich ihre Dienstleistungen in harten Devisen und nicht in Schwundgeld bezahlen lässt. Solche Zentralen monopolisieren auch häufig die Außenkontakte und die Außendarstellung der Tauschringe. Andere Ansätze der gegenseitigen Solidarität wie Umsonstläden oder Kampagnen der unmittelbaren Aneignung könnten besser als die Tauschringe geeignet sein, das Ziel einer „anderen Welt“, die nach einem Slogan von attac möglich sein soll, zu erreichen.

7. Alternativen

Wirkliche Alternativen zum gegenwärtigen Wirtschaftssystem müssten Richtung einer Abschwächung oder Abschaffung des Wettbewerbs und einer Stärkung der gesamtgesellschaftlichen Kontrolle gehen. Schritte auf diesem Weg könnten ein allgemeines, bedingungsloses Grundeinkommen, eine Stärkung kommunaler Betriebe und eine Ausweitung der Wissensallmende, also dem allgemein zugänglichen Wissen und der Kultur sein, wobei die Kulturschaffenden, z.B. die MusikerInnen durch eine Kulturflatrate (Pauschalgebühren auf Internetzugänge etc.) bezahlt werden können.²⁴

Ein bisher nicht vollständig gelöstes Problem bei diesen Konzepten ist es jedoch, einerseits eine stärker gesellschaftliche Beteiligung am Wirtschaftssystem zu erreichen, ohne andererseits in eine hierarchische Kommandowirtschaft wie bei den „Realsozialistischen“ Ländern zu verfallen. Überlegungen in diese Richtung werden in einem Krisisartikel von Norbert Trenkle, aber auch im Attac Diskussionspapier „Wege zu einer alternativen Weltwirtschaftsordnung“ (S. 25) angestellt²⁵.

8. Literatur

Elmar Altvater: Eine andere Welt mit welchem Geld?, in: Attac Reader: Globalisierungskritik und Antisemitismus, S. 24-34

Attac (Hrsg.): Wege zu einer alternativen Weltwirtschaftsordnung (AWWO), im Internet: <http://www.attac.de/awwo/diskussionspapier/041031/awwo-041031b.pdf>, Stand 12.05.2005

Peter Bierl: Schwundgeld, Menschenzucht und Antisemitismus, im Internet: http://www.rote-ruhr-uni.com/texte/bierl_tauschringe.pdf, Stand 12.05.2005

Bödeker / Moldenhauer / Rubbel: Attac Basistext Wissensallmende, Hamburg 2005, im Internet: <https://www.attac.de/wissensallmende/basistext/index.php>, Stand 12.05.2005

Silvio Gesell: Die Natürliche Wirtschaftsordnung, im Internet: <http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/gesell/nwo/nwo.pdf>, Stand 12.05.2005

Margrit Kennedy: Geld ohne Zinsen und Inflation, im Internet: <http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/kennedy/>, Stand 12.05.2005

²⁴ vgl. Bödeker / Moldenhauer / Rubbel: Attac Basistext Wissensallmende, Hamburg 2005

²⁵ Siehe Norbert Trenkle: Weltgesellschaft ohne Geld, in Krisis 18/1996 und Attac (Hrsg.): Wege zu einer alternativen Weltwirtschaftsordnung (AWWO)

Robert Kurz: Politische Ökonomie des Antisemitismus, im Internet: <http://www.linke-buecher.de/texte/krisis/Kurz-Robert--Politische-Oekonomie-des-Antisemitismus.htm>, Stand 12.05.2005

Ernest Mandel: Marxistische Wirtschaftstheorie, Frankfurt am Main 1972

Klaus Schmitt (Hg.): Silvio Gesell – „Marx“ der Anarchisten?, im Internet: <http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/schmitt/>, Stand 12.05.2005

Norbert Trenkle: Weltgesellschaft ohne Geld, in Krisis 18/1996, im Internet

http://www.krisis.org/n-trenkle_weltgesellschaft-ohnegeld_krisis18_1996.html, Stand 12.05.2005